



ist thatsächlich auch ausschlaggebende Partei im Reiche. Da es aber auch seine oppositionelle Vergangenheit nicht ganz abstreifen kann und darf, so müssen seine Wehner sich in der Regel an einen Ort einlassen, von dem aus er besser, von dem anderen weniger gut aufgeführt wird. Herr Dr. Baumbach ist lehnig bei der Duell-Debatte arg herein-gefallen. Herr Frigen ist es gestern besser gegangen. Wer sich noch die nötige politische Unschuld bewahrt hat, kann aus der Rede des Abgeordneten Frigen sogar schließen, daß das Centrum für die „maßlosen Pläne“ nicht zu haben ist. Wir zählen freilich zu diesen naiven Gemüthern nicht, und Herr Richter, welcher nach Frigen zum Worte kam, scheint dem Centrum auch nicht mehr über den Weg zu trauen. Anders wenigstens konnten wir seine Ausführungen über die Bewilligungen der ersten Raten zu den Schiffbauten im vorigen Jahre und die Folgen dieser Bewilligungen nicht verstehen.

Somit war die Rede des freisinnigen Führers wieder eine treffliche Leistung. Richter glaubt, daß es gelingen werde, den Etat zu balancieren, ohne die geplante neue Anleihe von 56 Millionen notwendig zu haben und ohne die Militär-Verbesse- rungen wesentlich zu erhöhen. Sollte aber wirklich eine geringe Erhöhung der Beiträge der Einzelstaaten notwendig sein, so könnte das gar nichts schaden, sondern würde wohl nur die Wirkung haben, daß dann die Vertreter der Klein- staaten im Bundesrat mit dem Bewilligen etwas vor- sichtigere würden.

Den Glanzpunkt der Richterischen Ausführungen bildeten seine Kritik der Vorgänge im Kolonialamt — Dr. Kayser, Arendt, Peters — und seine Bemerkungen über die Gründe, welche zum Abgange des Kriegsministers Bronsart v. Schellender geführt haben und die Rolle, die das Militärabteil bei diesem Ministerwechsel und den damit verknüpften Vor- gängen gespielt hat. Richter erlaubte sich da teils An- spielungen, teils aber nannte er auch Personen und Ereig- nisse, die so offen, daß jeder Teil seiner Ausführungen wohl weitere Erweiterungen im Gefolge haben muß, als die paar nichtssagenden Bemerkungen, welche gestern der Reichs- tagler zu erwidern mußte.

Es würde unseren Protoprotisten und Staatsmoralisten schlecht anstehen, in Zukunft auf unsere „verkommenen Nach- barn“ jemals der bestialischen Grenzen hinzuweisen, wenn es nicht gelingen sollte, die Angaben Richters in das Reich der Fabel zu verwirklichen. Wir wollen abwarten, ob morgen gelegentlich der Fortsetzung der Debatte diese geistliche

**Wegen Entziehung** des Finanzministers Dr. Miquel ist die für Montag anberaumte Sitzung der Kommission für Beratung des Staatsschuldengesetzes zunächst vertagt worden. Der Finanzminister leidet an heftigen rheumatischen Schmerzen und ist genötigt, das Bett zu hüten.

**Wer's glaubt!** Wohl nur um das Rechtsgefühl des Volkes zu befriedigen, teilt die Post mit, es sei gegen die Hamb. Nachr. ein Strafverfahren wegen Verrats von Staats- geheimnissen eingeleitet worden.

**Strenges Stillschweigen** wird der Köln. Jtg. zufolge über die Satzung Baierns zur Reform der Militär- strafprozessordnung eingehalten. Die Meldungen von einem „Umsatz Baierns“ seien darum grundlos und die Be- stätigung, Baiern werde seine Sonderinrichtungen aufgeben und einer Beschränkung der Öffentlichkeit zustimmen, ent- behre des thatsächlichen Anhalts. Wenn erst über eine zu- lösende Suppe „strenges Stillschweigen“ vorgeschrieben wird, dann weiß das Volk schon, daß das Produkt staats- männlicher Kalkül schlecht zu schmecken wird.

**Die Post als Zeitschleuder.** Wie die Leipz. Volksztg. heute mittelt, ist am Sonnabend ein Telegramm ihres Hamburger Berichtshatters über den Streit von der Post zurückbehalten worden, weil in ihm „Beleidigungen der Polizei“ enthalten seien sollen. Das selbste noch, daß irgend ein Telegraphenbeamter darüber befinden soll, ob eine Mel- dung beleidigend ist oder nicht!

**Schwere Schnellfeuer-Kanonen** sollen nun auf allen Kriegsschiffen eingeführt werden, so daß die Marine bald voll- ständig mit solchen Massenwaffen-Berzeugungen ausgerüstet sei. Man nennt das „Fortschritt der Kultur“.

**Wie Neullgräber bestraft werden.** In Offen wurde am Donnerstag verhandelt gegen den **Gerichts- assessor** Timmermann aus Querf. B. und den **Rechts- anwalt** Baßhaus aus Offen. Sie hatten den praktischen Arzt Dr. Beckmann aus Glabach zum Zweifelpf auf- hängen gelodert. Timmermann und Beckmann hatten un- lästlich einen Satz gespielt. Dabei wollte Beckmann geziehen haben, daß Timmermann nicht forrest spielte. Der letztere sagte eine dazugehörige Bemerkung als „schwere Beleidigung“ auf, die nur durch Blutrigenen gestillt werden konnte. Rechtsamwalt Baßhaus: Offen war Kärntnerträger; Beckmann lehnte die Forderung aber ab. Der Staatsanwalt bean- tragte gegen Timmermann 2 Monate, gegen Baßhaus das Gefängnis. Der Verteidiger, Herr Dr. Wieneyer, bekannte aus dem Mallege und dem Schwörbrosch, warf sich als ein begeisterter Verteidiger des Duells auf. Er bezeichnete es als eine sittliche Pflicht der Ange- klagten, die Beleidigung mit der Waffe zu sühnen, da ein paar Mark Selbstpreis nicht dem beleidigten Ehrgefühl zu- reichen leihen. Die heutige Stimmung gegen das Duell nannte der deutschfreisinnige Verteidiger ein Ereignis der Parteipolitik und Verhöhnung, woran sich der Richter gar nicht zu kehren brauche. Der Gerichtshof erkannte für Timmermann auf eine Woche, für Baßhaus auf drei Tage Gefängnis. Die Begründung dieses milden Urteils fand der Gerichtshof „in der sozialen Stellung der Ange- klagten“.

**Manneßteelen.** Wegen die vom Stadtrat zu Mann- heim beschlossene ungenügende Ueberlassung eines Platzes für ein Bismarckdenkmal hatte die Mannheimer Volkstg. ent- schieden Front gemacht, indem sie Bismarck als das bezeich- nende, was er ist. Darauf landten einige Dußend National- liberale einen Brief an Bismarck, in dem es u. a. heißt: „Bei der Schwere der vorliegenden Bewöpfung (gemeint ist die Noth der Volkstheime) aber, die in ihrer maßlosen Gemein- heit und Niedertracht offenbar nicht sowohl gegen Euch Durch- laucht, den ersten Kanzler des Deutschen Reiches, als auch gegen das geistliche Ansehen an unseren höchsten Selbstaater und seine glorieöse, gottbegnadete Regierung gerichtet ist, bitten wir Euch Durchlaucht ehrfurchtsvoll und dringend, in

diesem besonderen Falle, entgegen der sonstigen Gepflogenheit und zur Beweissung der That erregten Gemüths, ausnahmsweise den zur gerichtlichen Beweissung unerschlichen Strafvertrag hal- bvollst. stellen zu wollen. Einer gnädigen Entschlie- ßung Euer Durchlaucht durch Willfährig ihrer Bitte überhöch- lichst eingedenk, schämen sich die euerdiligst Unterzeichneten

**Selbst weiche Kammern!**  
**Das Scheitern der Zwangsorganisation des Handwerks** hat im jüngstlichen Lager große Bestürzung erregt. Die Staats. Jtg. giebt der Meinung Ausdruck, daß der neue Entwurf die Erwartungen des Handwerks (d. h. der Jüngsten) gründlich zerstreut. Damit wäre die Hoffnung, jemals zur Beweissung des Befähigungsnachweises zu gelangen, ein für allemal beseitigt. Die Deutsche Tagesztg. will noch nicht daran glauben, daß die Mehrheit des Bundesrats berathigen die ganze Idee über den preislichen Handwerks-Organisationen: Vorlage negebenden Bestim- mungen zustimmen werde.

**Regnadtig** wurde vom bairischen Prinzregenten der Premierleutnant A. D. Fleißmann in Regensburg, der Verwalter der Walfahla. Er hatte einen Aufseher der Walfahla so mißhandelt, daß er zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Prinzregent hat ihn begnadigt und die Strafe in leichte Festungshaft umgewandelt.

**Wegen Kaiserbefehligung** war der Redakteur Karl Wagemann in Saalfeld vom Landgericht zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

**Wegen Kaiserbefehligung** war der Dreijahrespieler Christoph Diez vom Defauer Landgericht nicht nur zu einem Jahr Gefängnis, sondern auch zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Allerdings war die Strafe des Ehrver- lusts, die es bei Majestätsbeleidigungen gar nicht giebt, nur in der mündlichen Urteilsverkündung vorgenommen, eine Gefängnisstrafe, die auch in den Urteilsgründen ausdrücklich als solches gekennzeichnet wurde. Das Reichsgericht verwarf daraufhin auch die Ehrverluststrafe, ließ jedoch die Gefäng- nisstrafe bestehen.

### Inselnd.

**Frankreich.** In einer in Carmaux abgehaltenen Ver- sammlung tratete der französische Abgeordnete Faure Rechenschaft über die Verwaltung seines Mandats ab. Es waren umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Allein eine mit Abgesehen verfehene Gande veranstaletete u. n. t. Polizeigehilfen Rumbegungen gegen Faure. Ein kleines Häuflein Weiser gab darauf dem Polizeikommissar den erwünschten Anlaß, die Versammlung aufzulösen. Die ganze Polizeizentrale war vorher abgelaftet. Die ganze Latit, die hier verfolgt wird, um joganante „patriotische“ Ständele zu erzielen, ist eine Fortsetzung dessen, was früher die Herren „Anarchisten“ im „höheren Auf- trage“ zu bejorgen hatten. Jetzt zieht der Anarchismus leider nicht mehr recht, da müssen sich die „hohen“ Herren schon selbst mit der Aufführung von Kadavermödien be- fassen.

**Indien.** Ein Seitenstück zu der Katastrophe auf dem Gopkinsfeld wird über Bombay gemeldet: In Baroda er- eignete sich während des Festes zu Ehren des Vikarings ein schwerer Unglücksfall. Zwei Menschenhaufen begegneten sich auf einem schmalen Wege, dabei wurden 29 Personen getödtet und mehrere verletzt.

**Amerika.** Am Montag lag in Newyork der sechsjährige William Steinway, Besizer der bekannten Piano- forte Fabrik, der aber auch bekannt war als Politiker.

### Parteinachrichten.

— In Bremen wurde noch ein zweiter Sozialdemokrat ins Stadtdirektorium gewählt. 21. 2. Landgericht (Soheld) wurde der Jägermeister Seimann mit 256 Stimmen gewählt. Auf den Gegner entfielen nur 78 Stimmen.

— In Solingen ist von der Schumacherischen Richtung nun thatsächlich ein zweites sozialdemokratisches Blatt gegründet worden, welches den Namen Solinger Freie Presse führt und in der Duderer eines gemäßigten Blattes her- gelehrt wurde. Der Streit wird durch dieses Vorgehen nur noch veräcstelt werden.

### Zur Arbeiterbewegung.

#### Der Streit in Hamburg.

Die Arbeit legten heute 3000 Speicherarbeiter nieder. Die Gesamtanzahl der Streikenden ist auf 15 000 Mann angewachsen. Von morgen ab wird an Unterstützung gezahlt: 8 Mk. für ledige, 9 Mk. für verheiratete Arbeiter und 1 Mk. für jedes Kind. Unterstützungsmittel sind für mehrere Wochen vorhanden. Generalleutnant v. S. scheint insipiente gestern ohne Beglei- tung das Streikgebiet zur Vertheidigung an den Kaiser. Die Haltung der Streikenden ist mükter- best.

Der Rieber Lütz leugnet die Mittelteilung, er habe die Marine- leistung um Abwendung von Hülfstrafen erucht. Das Ende der Streikbewegung ist gar nicht abzu- sehen.

Die Kolträger bedürftigen, in den Streit einzutreten. Auch andere Branchen werden nicht in der Solidarität zurück- bleiben, wenn man ihnen zumuten würde, Streikbedienstete zu leisten.

In einer von mehreren tausend Arbeitern besetzten Versam- lung wurde beschlossen, daß die Arbeiter Bremens 3 Proz. von ihrem Verdienst den Streikenden geben sollen. Flugblätter an die bremische Gewerkschaft sollen zur Verteilung kommen, welche zur Unterstützung der Streikenden auffordern sollen.

Der in einigen deutschen Blättern geäußerte Gedanke, der Streit in Hamburg sei von England angezettelt, wird von den Londoner Zeitungen höhnlich abgelehnt.

Eine am Sonntag abgehaltene Versammlung von 700 Lon- doner Arbeitern schickte einstimmig zwei Resolutionen, von denen die eine gegen die Ausweisung von Mann aus Hamburg Einspruch erhebt, die andere sich für die Errichtung eines Fonds zur Unterstützung der Ausständigen in Hamburg ausdrückt.

Eine Veranlassung sämtlicher Stodolmer Transport- arbeiter besteht darin, daß die Arbeiter in Lüden, das dort von nicht unionistischen Arbeitern geleitet ist. Aus einem Schreiben an den Vorbesitzer des Hamburg- rhebervereins, Aabiz, und an den Reichstagsabgeordneten v. Elm ist ersichtlich, daß man geneigt ist, den Forderungen der Ausständigen entgegenzukommen. Man will ein Solldgericht einrichten, das aus 12 Arbeitnehmern und 12 Streikenden zu wählenden Mitgliedern, also aus 24 Personen, bestehen soll. Die empfindlichen Beschlüsse sollten durch eine Mehrheit von 6 Stimmen

zu lassen sein. Unterzeichnet ist dieses Schriftstück von: Senator Dr. Jaqmann, Sigmund Hirsch und Dr. Rod.

**Der Streit der Dockarbeiter in Hull (London)** dauert ununterbrochen fort.

— Die Arbeit niedergelagert haben die Maurer und Bau- arbeiter des Baunternähmers Albert Freie in Wagdeburg (Sachsen-Anhalt). Veranlassung gab die Abtragung von vier Pfeilern, welche durch den Bauleiter Huse-Gembold veranlaßt worden ist.

### Stadtkorrespondenzen. Sitzung.

am 30. November 1898.

Vorbesizer: Stadtkorrespondent Dittenberger. Nach Besetzung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 23. Nov. wird in die Beratung der 16 Punkte umfassenden Tagesordnung eingetreten. Die Punkte 7, 8, 11 der öffent- lichen Sitzung sowie die beiden Punkte der geschlossenen Sitzung (15 u. 16) fallen aus. Über den Punkt 14: „Beitrag zum Bau der Kasernen der Offizierskassen“ beschließen, öffentlich zu verhandeln. Er war in der öffentlichen Sitzung unter die Rubrik „Geschlossene Sitzung“ gesetzt. Vor der Entscheidung dieser Frage kommen noch zwei Sonderordnungen zur Entscheidung. Schlus der Sitzung 9/9 Uhr.

Punkt 1. Von dem Finanzabteilung der Kämmerei- kasse und der Abtheilung des Stadtkorrespondenten. Die Ueberführungen von 14 196.51 Mk. bei der laufenden Verwaltung und 13 019.35 Mk. beim Anleihe-Fonds werden nach- bewilligt. Ref. d. R. Stab. Billig.

Punkt 2. Erwerbung von Grundstücken im Wege der Zwangsenteignung. Den Kammerleuten Leonhardt u. Schlei- ter wird vorgeschlagen, für den Bau einer 5100 Mk. gr. Straße, 14 u. 15 zur Straße abzutreten 2000 Mk. pro Quadrat- meter bewilligt. Sie haben dort einen Neubau aufgeführt und gleichzeitig auf dem anliegenden Grundstück Dadrtsstraße 1. für das von diesem abgetretene Terrain beantragten die gleich- falls 500 Mk. pro Quadratmeter bei der Errichtung, das es ab- dann das von ihrem in nächster Zeit zum Bau, 10000 Mk. Grundstück gr. Ulrichstr. 13 zur Straße abzutreten. Terrain zum gleichen Preise überlassen wollen. Der Preis von 500 Mk. pro Quadratmeter wird für viel zu hoch erachtet. Der Magistrat hat für das Terrain in der Dadrtsstraße 70 Mk. und für das von dem Grundstück gr. Ulrichstr. 13 400 Mk. geboten. 2. u. S. be- ziehen auf die Forderung, den Preis von 500 Mk. pro Quadrat- meter der Bebauung dieses Grundstücks 400 Mk. pro Quadratmeter zu bieten, für das Dadrtsstraßenterrain (14 Quadratmeter) jedoch nur 100 Mk. Im Falle der Ablehnung dieses Gebots soll der Magistrat ermächtigt sein, lediglich den Weg der Zwangsenteignung zu betreten. Die Veranlassung stimmt diesem Vorschlag zu. Ref. Stadtk. Schulz.

Punkt 3. Zur Vervollständigung von Bauplanungen auf dem Passendorfer Weiden werden 200 Mk. bewilligt. Ref. Stadtk. Ahmann.

Punkt 4. Mittelbewilligung für die Messer Müller-Stiftung. Zur Ausführung von Brandversicherungsarbeiten im Vorder- und Seitengebäude der Stiftung werden 5100 Mk. gr. Ulrich- straße 100 bewilligt. Die Ausführung soll sich auf die Abde- ckung und Putzarbeiten der B. R. entsprechend erfolgen. Ref. Stadtk. Steinhauf.

Punkt 5. Zur Beschaffung einer Eisdiele für Unbemittelte werden 300 Mk. bewilligt. Es wird für die Beschaffung des Eises für den Winter 1898/99 der Zeit der Grundbesitzer mit anderen Winter für Unbemittelte reserviert. Die Beschaffung und Reinigung der Eisdiele übernimmt der Wasserpreis R. d. E. Die Entziehung soll der Magistrat ausführen lassen und zwar mit dem noch vom vorigen Jahre her vorhandenen Material. Ref. Stadtk. Ahmann.

Punkt 6. Verzicht des Verwalters von Grundstücken gr. Ulrich- straße 6. Der Kaufmann F. R. Bach behauptet einen Neubau auf diesem Grundstück aufzuführen und hat 25 Quadratmeter zur Straße abzutreten. Er verlangt pro Quadratmeter 600 Mk. Die B. R. empfiehlt, den Magistrat zu beauftragen, dem B. 550 Mk. zu bieten mit der Bedingung, daß binnen Jahresfrist der Neubau unterzogen werden muß, andernfalls soll das Zwangsenteignungs- verfahren eingeleitet werden. Die Veranlassung beschließt u. Ref. Stadtk. Schulz.

Punkt 7. Die Petition der Gieser-Jungung: **Kautionsbestel- lung bei städtischen Bauten** betreffend, wird dem Magistrat zur Berücksichtigung empfohlen. Aus den langen, am Bericht- stellung befindlichen Ausführungen des Referenten sind folgende Punkte zu entnehmen, daß sich die Petition gegen die Höhe der Kautions sowohl wie gegen die Hinterlegungsfrist richteten. Es sind bisher 15 Proz. vom Werte der zu liefernden Arbeit auf 2 Jahre zu deponieren gewesen. Des weiteren hebt der Referent hervor, daß die seit 1889 eingeführten, von der Ver- sammlung beschlossenen und vom Magistrat acceptierten Submi- sionsbedingungen zum abzuwenden nicht respektiert worden sind, daß nach ganz anderen Bedingungen verfahren worden ist. Von dem Inhalt dieser, den Stadtkorrespondenten im Druck überreichten Bedingungen sei in dem vorgedachten Exemplar des früheren Stadtkorrespondenten ein Drittel gestrichen und ganz anders an- dessen Inhalt gesetzt gewesen. Zeit habe Stadtkorrespondent etwa er- wiedern und Bedingungen abgeändert, die dem Magistrat, dem Weber das Wort nach der Magistrat haben die Kompetenzen, Beschlüsse der Versammlung willkürlich abzuändern. Referent empfiehlt namens der B. R.: 1. Die Petition dem Magistrat zur Berücksichtigung zu empfehlen. 2. Die Anträge an den Magistrat zu richten, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen Vorlage über das Submissionswesen in betreff der Ver- gabe städtischer Arbeiten zu ersuchen. — Stadtkorrespondent G. angibt, welche Stellung betriebe zu den Beschläffen der von ihm selbst mit eingetragenen Bedingungen zur Kautions des Submittens, die im Jahre 1889 von der Versammlung genehmigt wurden, einnehme; 3. Den Magistrat um zeitliche Zustimmung einer neuen





## Arbeiter, habt Acht!

Eine Depesche aus Hamburg meldet uns, daß nach Halle (vermutlich auch nach andern Orten des Verbreitungsbezirks des Volksblattes) Werber abgegangen sind, um Ertrag für die freireisenden Schaulustige, Ewerfähige und die sonstigen im Ausland sich befindlichen Branchen nach Hamburg zu holen. Werden keiner zum Vertreter an unseren Hamburger Gesellschaftern Forderungen bewilligen.

In England, Holland, Nordfrankreich, Dänemark haben sich die Fabrikarbeiter solidarisch erklärt mit ihren Hamburger Kameraden. Beweisen die ausländischen Arbeiter in so glänzender Weise ihren hohen Gemeinfinn, so würde sich das deutsche Inland mit unaussprechlicher Schmach bedecken, wenn es Streikbrecher liefern würde. Gerade die Hamburger Arbeiter haben jederzeit beinahe ausgedehnt gesammelt, wenn es galt, einen Ausstand im Inlande zu unterstützen. Laßt uns jetzt ihnen zeigen, daß das Inland dies zu würdigen versteht und daß wir ihnen nicht mit Unlauter ihre Opferfreudigkeit lohnen.

### Hoch die Solidarität! Hoch die proletarische Bewegung! Auf zum Kampf gegen das Kapital!

#### Die Angst vor dem „roten Gespenst“.

Trotz aller jückerischen „Schneidigkeit“, trotz der sich täglich mehrenden „Brüderereien“, trotz „Majestätsbeleidigungen“ und „grobem Unfug“ will die Angst vor dem „roten Gespenst“ kein Ende nehmen. Man hat es nun in den Jahren doch allmählich gelernt, daß die ständig mehr und mehr Anhänger werbende Idee des Sozialismus keine vorübergehende Erscheinung ist, wie man sich zuerst der Hoffnung hingab, sondern daß man es mit einer Kulturumwälzung zu thun hat, wie sie jede große Epoche der Weltgeschichte aufweist. Langsam doch sicher vollzieht sich der klärende Prozeß einer neuen Weltordnung mit neuen Begriffen, neuen Gefühlen und neuen Handlungsmotiven. Immer neue Elemente jugendfrischen Volkes wuchsen in die Fäulnis unserer moribunden Gesellschaft hinein, und der breite, qualgeplagte Keil der Volksaufklärung und des Klassenbewusstseins sprengt mit lautem Krachen die verwitterten Quadern unserer düsseren Zwangsbauern. Daß man sich völlig darüber klar ist, wie es mit der Macht, der Reichstreue und wie es mit derjenigen „der Umstürzler“ steht, beweist folgender Artikel, den dieser Tage das hiesige tonnerernde Blatt veröffentlichte, von dem man allerdings nicht weiß, ob er aus dem eignen Redaktionsbureau gemacht oder, wie so oft, einem andern literarischen Blatte ohne Quellenangabe entnommen ist. Es heißt in ihm:

„Quousque tandem? (Wie lange noch?) Mit dem Siege des sozialdemokratischen Reichstagswahlkandidaten in Brandenburg-Westbavelland zieht der 49. „Genosse“ in das deutsche Parlament, und der Ton, den Bebel u. Ko. in den Sitzungen anjuchsen sich und erheben, wird proportional mit dem Anwachsen der Ballon mühen annahmender, pöppelhafter, der Würde des Hauses immer weniger entsprechend. Wie lange soll aber solchem Gebahren noch ruhig zugehört werden?“

Auf solche gerechten Entwürfdarstellungen hört man immer wieder entgegen: Bei der heutigen allgemeinen, gleichen, direkten und auch noch geheimen Stimmenabgabe für die Reichstagswahlen muß man solche Uebel über sich ergehen lassen, wie etwa der Zunder mit der Pest oder der Sibirier mit dem Auszug zu rechnen sich genöthigt haben. Wiejo aber in aller Welt müssen? Der Klügste geht seinen Fehler, das Charakteristikum des Thoren aber ist es, auch bei dem als solchen erkannten Irrtum zu beharren. Wer aber von den Ordnungsparteien, der noch ein Atom von Vaterlandsliebe in sich bewahrt hat, mehr aber noch, welcher Furcht der verbündeten Regierungen hätte es noch nicht eingeleitet, daß das heute bestehende Reichstagswahlrecht uns sicher den inneren Feinden des Reiches, den Umstürzler ex professo ausliefern wird, ausütern muß? Rechtsungleichheit ohne Ansehen der Person vor dem Richter, das ist, was die heutige Kultur, das individuelle Selbstbewußtsein eines jeden fordert; der Gesetzgeber aber wird wissen und berücksichtigen, daß eine Anzahl unter sich ganz gleich berechtigter Individuen niemals ein Volk, sondern höchstens eine Feme bilden kann. Bekanntlich besteht ein Volk aus Elementen mit den verschiedensten Rechten, Pflichten, Bestimmungen und Bestrebungen, deren Zusammenwirken und deren gegenfeitige Beeinflussung den Staat gesund und kräftig erhalten und das Volk vor einem Vorfalle in Despotie sowohl als in Anarchie bewahren. Die Ungleichheit ist ein Naturgesetz, so gut wie irgend eins, und der größte politische Fehler ist, Stärke und

Schwache, Gelehrte und Dumme, geistig Schaffende und mechanisch Handierende, Gebiende und Gehordnende, kurz die wirklich Ungleichen gleich zu behandeln. Hiergegen stellt die Sozialdemokratie einen Rückfall in das Herdenprinzip des allerhöchsten menschlichen Daseins mit all seinen tierischen Rohheiten dar.

Daß wir auf dem Wege sind, zu einem solchen „Idealzustand“ hinzuzuleiten, sehen wir daran, daß das schlechteste Wahlrecht immer mehr unparteiischer, antimonarchischer und revolutionärer Elemente an die Oberfläche und in den Reichstag schmeißt. Wohl gemerkt, nicht daß die Fähigkeiten und zum Besitze von Rechten Berufenen sich vermindern hätten oder teilnahmslos geworden wären, die Ursachen der abnormen Wahlresultate sind lediglich die Fehler des Wahlrechts. Sabel nennt die Herrschaft dieses Systems die Vorstufe zur demokratischen Diktatur; Bismarck hat die Einführung dieses Wahlrechts angeblich für den größten politischen Fehler seines Lebens gehalten. That er das, so beweist das nur, daß selbst der klarste Verstand auch irren kann, aber weit davon entfernt ist, an irrtümlich geschaffenen Zuständen festzuhalten. Lernen sollten wir deshalb auch hier wieder von diesem Meister der Staatskunst und die Revision des Reichstagswahlrechts auf unsere politischen Fahnen schreiben: **Sicherlich ist das wichtiger, als die Revision der sozialen Versicherungs-Gesetze** und als die ganze Vandalorische anderweitiger Novellen- und Gesetzesordnungen. Allerdings ist das Durchbringen der Revision in diesem Sinne ein leichtes Stück Arbeit sicher nicht. Aber wenn die verbündeten Regierungen entschlossen und mutig vorgehen, so werden sich heute genüßig noch genug patriotisch gestimmte Männer finden, die bereit sind, den begangenen gesetzgeberischen Fehler ausmerzen zu helfen. Heute ist es noch Zeit; darum drauf und dran, damit uns später nicht ein „zu spät“ in die Ohren dröhnt.

Bravo! Ihr Herren! Das war gut gesagt mit dem Ballonkugeln und den appetitlichen Krankheiten der affastlichen Wölfer! — Aber — die Hunde die am lauesten bellen, heißen b. kammlich am wenigsten. Ich glaube es schon gene, daß die „Ordnungsparteiler“ und die „berufsmäßigen Vaterlandsfreunde“ uns nicht dort gerne sehen möchten, wo wir sind; und wenn es schon nicht anders ginge, so doch wenigstens nicht in der stattlichen Anzahl von „49“. Verzeiht Euch nur! Wir werden Euch noch manche Ruß zum „Knacken“ geben, damit Ihr Euch daran „Eure Reichthümer“ ausbeuten könnt! — „Fort doch mit dem jetzigen Wahlrecht!“ ehe es für Euch „zu spät“ ist! Denn wenn keine „erheische Revision des Wahlrechts“ eintritt, so könnten wir eines schönen Tages mitten in der gefährdeten „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ drinfallen, und das nette „Naturgesetz der Ungleichheit“ könnte die „Ausnahme von der Regel“ werden. L.

#### Soziale Ueberblick.

— Von der Volkszählung vom 2. Dezember 1896 für Preußen wird das endgültige Ergebnis in der amtlichen Statistik. Kor. veröffentlicht. Danach sind im preussischen Staatsgebiet gezählt worden 31 855 123 ortsumwohnende Personen. Am 1. Dezember 1890 wurden gezählt 29 957 367 Personen. Die Bevölkerung hat also seit 1890 um 63 35 auf Tausend zugenommen, wobei die inwärtigen mit der

preussischen Monarchie vereinigte Insel Helgoland eingerechnet worden ist. Jährlich beträgt die Zunahme 12,36 auf Tausend. Die durchschnittliche jährliche Volkszunahme hat während des letzten Jahrzehntes im preussischen Staate einen höheren Betrag erreicht als jemals zuvor, seitdem verlässliche Aufnahmen des Standes der Bevölkerung stattgefunden haben, d. h. seit der Errichtung des Norddeutschen Bundes. Sie betrug auf Tausend der Bevölkerung 12,36, während die Zunahme in der Periode von 1867 bis 1871: 6,9, 1871 bis 1875: 10,5, 1875 bis 1880: 11,7, 1880 bis 1885: 7,5, 1885 bis 1890: 11,3 auf Tausend betrug. Die männliche Bevölkerung hat stärker zugenommen als die weibliche. Der zahlenmäßige Ueberschuß des weiblichen über das männliche Geschlecht hat sich zwar während des letzten Jahrzehntes noch um 13 088 Personen erhöht, aber im Vergleich zur Gesamtzahl der Bevölkerung erheblich vermindert. Die Zahl der Evangelifchen hat etwas weniger als die der Katholiken zugenommen, was hauptsächlich durch den zwischen Nord- und Süddeutschland durch Wanderungen bewirkten Bevölkerungsaustausch veranlaßt wird. Sehr hoch war die Zunahme bei den „anderen“ Christen, sehr niedrig bei den Juden. Auch die Zahl der Reichsausländer ist stark angewachsen und darf als zuverlässig gelten, da diesmal nur bei sehr wenigen Personen die Staatsangehörigkeit nicht hat ermittelt werden können.

— Auf das Pflichter gesetzt sind die Arbeiter der Frankfurter Zuckerfabrik, weil sie ihr Koalitionsrecht wahren wollten. Der „hohe“ Tagelohn von 3.50 - 3.90 ist für die „dauernde“ Beschäftigung von 15-18 Arbeitstagen berechnet. Die Arbeitszeit ist also in der That sehr dauernd gewesen.

#### Jur Arbeiterbewegung.

**Arbeiter, Genossen!**  
Der schon sechs Wochen anbauender Streit des Emaillewerks Carl Thiel u. Söhne zu Aibach ist noch immer nicht beendet. Bekanntlich ist der Anstand von der Sozialistischen Bewegung worden um alle für die Organisation thätigen Arbeiter abzuschließen. Die Herren hatten geglaubt, leichtes Spiel mit ihren Leuten zu haben, mußten aber erfahren, daß sie an die falsche Adresse geraten seien. Die Ausständigen haben sich bisher trotz der unerhörtesten Provokationen muthig gehalten, während die Fabrikanten trotz ihrer hochtrabenden Ankündigungen auf dem letzten Loch verfaßen. Gütten lie nicht gewillkommen ihre Kapitalgierde verpaidet und vertragen sie nicht gleichsam das gemeinliche Interesse als diehiesigen Metallindustriellen, sie würden längst klein nachgegeben haben. So aber wehren sie sich mit dem Mut der Verzweiflung bis auf das äußerste. Jedoch denken alle Angehörigen darauf hin, daß ihnen der Atem ausgeht. Wenn nicht alles kräftig, dürfte bald die Entscheidung fallen. Deshalb ist es gerade jetzt doppelt notwendig, daß der Zusammenschluß der Arbeiter wird; vor allem dürfen Metallarbeiter aller Branchen nicht wieder verlassen, bei Thiel in Arbeit zu treten. Das richtigste ist, wenn die Angehörigen dieses Berufes einmütigen Aibach überhand zu nehmen.  
Aber auch positive Unterstützung ist noch immer dringend erforderlich. Denn es sind noch 31 Streikende zu unterstützen, darunter 80 Frauen und Mädchen. Verzeiht mir 196, welche 363 Kinder zu ernähren haben.  
Arbeiter, Genossen! Es handelt sich hier um Sein oder Nichtsein für Hundert, ist ein unglücklicher Organisation. Ihr Sieg ist Euer Sieg. Deshalb beweist auch uns gegenüber eure stets bewährte Solidarität!  
Das Streikkomitee.  
J. A. S. Schneider, Verberstraße 3.  
Alle Anfragen und Verbindungen sind zu richten an: Herr Dr. Carl Wendt, Bismarckstraße 3.  
Herrn Reichstags- und Gemeindeführer Organe werden um Abdruck gebeten.

#### Kleine Heimchronik.

Wie steht der Kurs? — Noch bläst der Wind beharrlich in aller Richtung sich auf und ab.  
Und unsere Komposition die jetzt wahrlich schon ganz nach Nord-Ost-Nord-Ost.  
Das heißt ge Staatschiff! Schwant durch Klipp und Riffe Der Uebermuth ins Ungeheuer los.  
Als glaubte man, durch Deere und durch Schiffe Ihn man ein „mündig“ Volk zur „Krone“ groß!  
Ein paar Millionen mehr kommt doch alljährlich zum Reichthum — denn die Devisen heißt:  
Die äußerste Lage ist jetzt sehr gefährlich.  
Sowohl der Franzmann, wie der Russe heißt!  
Und dann — im Stillen! — gilt es noch zu zwingen Den in 'ren Feind, die rote Schwärze.  
Da muß man schließlich schon „den Zufall bringen Dem Richter- und dem Staatsanwalt gehalt!  
Sich! Situationspunkt bleibt doch die größte Sünde.  
Die in der „besten Welt“ ist eingedrungen!  
Iwar macht er über eine „schlechte“ Wipe;  
Wenn er so zehn Jahr Strafe ausbüßt!  
Geht ihm auch nicht für den „den“ so gegangen.  
Denn so viel Jahre aufgeschonert sind!  
Der Vermittler wird zwischen in Not und Bangen Du Hause elend lassen Weib und Kind!  
Wer je erarbe, wie unter Qual und Sorgen.  
Es schmeckt, wenn man geardet, erbeißet!  
Wen aus dem Bett der Hunger trieb am Notigen.  
Dah er den Reich des Heils vom neuen leert!  
Der weiß auch, was es heißt, wenn von den Seinen Der Vater, den Genährer man entzieht!  
Der kennt den Schmerz, der über lindern Weinen Das Herz gerührt, verhärtet und verstein.  
Ja! Spiel mit uns nur weiter nach Betrüben

Ihr hohen Herrn und schürt die Funken an!  
Es kommt die Zeit, wo ihr's so weit getrieben.  
So weit wie Land man nur treiben kann!  
Doch nun ein andres Bild, wenn's euch gefällt!  
von Brüdern — des Tages „größer Heil“!  
Wie wohl ist dem, der dann und wann Mit dem „Sabbat“ spielen kann!  
Erlaubt Ihr ich: Bild ihm ja auch Bei Juden, Dinsiden, Christen Davon, an gleichigen Gebrauch!  
Ja, machen; denn die „Bibeln“ sind doch immer nur der Sündenbock In der Affäre vom „bewussten Tod“.  
Wer gegen Eltern, Schwestern, Brüder steht.  
Die Angel folgt, wenn man 's ihm kommandiert.  
Der darf gefehlt mit Wort und Todschaft spielen.  
Obwohl die „Bibel“ nichts vergleichen führt!  
Woh dem! der sonst am „Religionen“ ritteit!  
Ihr triffst der „Reichsgetreuen“ Acht und Bann.  
Der auf ihn Strafen über Strafen schüttelt.  
Und ihn verurteilt, so weit man es nur kann!  
Doch das „Duell“ — Es geht „gewisse“ Sachen.  
Die in „gewissen“ Kreisen ganz „gewiß“ Nicht ohne „Anall“ und „Gieb“ sich lassen machen!  
Da ist „Religion“ ja freilich „Hinterbiss“!...  
Alein — das ruiniert noch nicht den Staat!  
Wer so was thut, der ist „Kittkat“  
Alein, wenn er der „Stärke“ sich ein „Ganzen Von Menschen“ hat, weil wieder sich mal zwei In aller Ehrlichkeit ein bisschen „raufen“.  
Da kommt geschwind die „hohe Politik“.  
„Auf solch“ „Duell“, da legt der „deutige“ Staat Ein „Großer Unfug“ — Strafmandat!  
Denn „Proletarier“ greif in deinenbeutel Und zahl' was „Räuber“ für den Staat erharrt!  
Dah von der Sohle bis hinauf zum Scheitel

zum „Friedensschuß“ die Welt in „Waffen“ harrt.  
Wohl denen, die für Recht und Ordnung sich reiten  
Mit silbernen Brust dem Volkswohl sich weihen!  
Die auf sich bürden Haß und Not und Leiden.  
Nur, um der Zukunft Samenort zu streuen!  
Doch nur durch „säkliches“ Beruuden“ strebt.  
Nach „Oben“ seinen Aufstoß zu erregen.  
Und auch nach „Nuten“ Arm und Weine hebt.  
Und auch das „Christentum“ nicht brach will legen.  
Der zieht bei uns, Herr Pastor Raumann, nicht!  
Wir brennen „Fadeln“ und kein „Friedlich“!  
Nicht alle „bleiben“, die noch „Erfrut“ kamen.  
Denn großer Bild post nicht in engen Rahmen!  
Doch dort in „Sombura“, wo die Wälder ringen  
Und dort die Flamme an zum geistig Brand!  
Reizt unter Feinden, daß Ihr „Männer“ seht.  
Denn „darte Männer“ forder „über die Zeit“!  
„Wo Freiheit, Gleichheit, Brüderliche thronen.  
Da feint empor ein neues, weites Reich!  
Ein Reich, das nicht das Geld von Millionen Beherrschet — dort ist alles gleich!  
Und wenn es mit gelang in diesen Spalten  
In schändlich Reim das bunte Wechselspiel  
Des Lebens euch noch einmal zu entfallen,  
Dah ich erreichte mein angestrebtes Ziel!  
Jetzt das Heft herunter über'm Beim!  
Auf Wiedersehen! Euch grüßt der rote — — — Schelm.

